

18^{ème} édition 07 / 20

Messaggero

Mitteilungen der Päpstlichen Schweizergarde und ihrer Stiftungen
Nouvelles de la Garde Suisse Pontificale et de ses Fondations



MESSAGGERO

- 3 Beförderungen
Promotions
- 6 Die Schweizergarde im Zentrum der Coronavirus-Pandemie
La Garde Suisse au coeur de la pandémie du coronavirus
- 9 Ausserordentlicher Urbi et Orbi - Segen
Bénédiction extraordinaire Urbi et Orbi
- 10 Papst Franziskus allein zu Haus
Pape François et la Pâques solitaire
- 12 150 Jahre Auflösung des Kirchenstaates
150 ans de la dissolution des États pontificaux

CHRONIK • CHRONIQUE

- 14 Chronik der Schweizergarde im Vatikan
Chronique de la Garde Suisse au Vatican

VEREIDIGUNG 4. OKTOBER 2020

- 22 Medienmitteilung
Communiqué de Presse

STIFTUNGEN • FONDATIONS

- 23 Stiftung für die Päpstliche Schweizergarde
Fondation de la Garde Suisse Pontificale
- 24 Die Kasernenzeitung
La Chronique de Caserne



Messaggero

Mitteilungen der Päpstlichen Schweizergarde und ihrer Stiftungen
Nouvelles de la Garde Suisse Pontificale et de ses Fondations

Redaktion und Koordination – Éditorial et coordination:



Päpstliche Schweizergarde, Kommando, I - 00120 Città del Vaticano
Garde Suisse Pontificale, Commandement, I - 00120 Città del Vaticano
Telefon +39 06 698 98 100 – Email: gsp@gsp.va



Stiftung für die Päpstliche Schweizergarde im Vatikan
Fondation pour la Garde Suisse Pontificale au Vatican
Route de la Cité-Bellevue 6, Case postale 41, CH-1707 Fribourg
Telefon +41 (0)26 484 83 83 – Email: stiftung@gsp.va



Stiftung für die Renovation der Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde im Vatikan
Fondation pour la rénovation de la caserne de la Garde Suisse Pontificale au Vatican
Ringstrasse 2, CH-4600 Olten
Telefon +41 (0)32 624 40 90 – Email: info@kasernenstiftung-schweizergarde.ch

Ausgabe – Edition: 18 – 07/20 (erscheint dreimal jährlich – apparaît trois fois par Druck - an)

Druck – Impression: Tipografia Vaticana, I - 00120 Città del Vaticano

Foto – Photo: © Vatican Media: Cover, 2, 6, 7, 9, 11, 19;
© Media/Archiv GSP: 3, 4, 5, 6, 8, 12, 13, 16 oder gem. Angabe beim Bild – ou comme indiqué sur l'image;
© Archiv Stiftung: 24, 25.

Beförderung von Hauptmann Lorenz Keusch

Wenige Wochen nach dem Weggang von Hauptmann Adrian Ambord wurde sein Posten neu besetzt: Der 40-jährige Aargauer Lorenz Keusch, gebürtig aus Muri (AG), wurde am 3. März 2020 in einer feierlichen Zeremonie im Ehrenhof der Gardekaserne rückwirkend per 1. Februar zum Hauptmann der Päpstlichen Schweizergarde befördert.

Lorenz Keusch, Jahrgang 1979, ist am 2. Juni 2000 der Päpstlichen Schweizergarde beigetreten. Nach den Beförderungen in die Unteroffiziersränge des Vize-Korporals und des Korporals in den Jahren 2003 und 2007 wurde er am 16. Oktober 2017 zum Wachtmeister befördert.

Das III. Geschwader wurde nach dem Abschied des Walliser Hauptmannes Adrian Ambord ad Interim vom Vize-Kommandanten Oberstleutnant Philippe Morard geleitet. Neu wird das Geschwader, in dem traditionellerweise alle Musikanten eingeteilt sind, von Hptm Lorenz Keusch geführt. Zudem übernimmt er die Ressorts Hauptquartier, Waffenkammer (Armeria) und Mensa.

Lorenz Keusch ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.



MESSAGGERO



Beförderung neuer Korporäle der Päpstlichen Schweizergarde

Im Frühling dieses Jahres wurden insgesamt sieben neue Unteroffiziere befördert. Am 24. März wurden drei Korporäle und ein Wachtmeister befördert. Es handelt sich um Wachtmeister Simone Granata, Korporal Thomas Marti, Korporal Louis Benvenuti und Korporal René Stöckli. Die Beförderungen erfolgten offiziell auf den 1. Februar 2020.

- Wm Simone Granata, Jahrgang 1984, ist am 1. Februar 2007 der Päpstlichen Schweizergarde beigetreten. Er stammt aus Collina d'Oro Montagnola (TI). Am 1. November 2009 wurde er zum

Vize-Korporal und am 1. Juni 2015 zum Korporal befördert. Innerhalb des Korps ist Wm Granata unter anderem als Instruktor für Waffen und Selbstverteidigung tätig.

- Kpl Thomas Marti, Jahrgang 1990, ist am 1. Juni 2014 der Päpstlichen Schweizergarde beigetreten. Er stammt aus Langenthal (BE). Am 1. August 2018 wurde er zum Vize-Korporal befördert. Innerhalb des Korps ist Kpl Marti für den IT-Bereich zuständig.

- Kpl Louis Benvenuti, Jahrgang 1994, ist am 1. Juni 2016 der Päpstlichen Schweizergarde beigetreten. Er stammt aus Salvan (VS). Er wurde am 3. Dezember 2018 zum Vize-Korporal befördert. Innerhalb des Korps ist Kpl Benvenuti für die Einsatzplanung zuständig.

- Kpl René Stöckli, Jahrgang 1993, ist am 24. Oktober 2016 der Päpstlichen Schweizergarde beigetreten. Er stammt aus Tägerig (AG). Er wurde am 3. Dezember 2018 zum Vize-Korporal befördert. Innerhalb des Korps ist Kpl Stöckli unter anderem als Instruktor für Waffen und Selbstverteidigung tätig.



Beförderung neuer Vize-Korporäle der Päpstlichen Schweizergarde

Am 5. Mai wurden drei neue Vize-Korporäle befördert. Es handelt sich um Antoine Rey, Nicolas Albert und Michael Amrhein. Die Beförderungen erfolgten offiziell auf den 29. April.

- VKpl Antoine Rey, Jahrgang 1994, ist am 1. Oktober 2017 der Päpstlichen Schweizergarde beigetreten. Er stammt aus Chippis (VS). Innerhalb des Korps ist er einer der wenigen Tambouren.
- VKpl Nicolas Albert, Jahrgang 1998, ist am 1. Februar 2018 der Päpstlichen Schweizergarde beigetreten. Er stammt aus Bürglen (UR). Innerhalb des Korps ist er als Sekretär des Kommandanten tätig.
- VKpl Michael Amrhein, Jahrgang 1993, ist am 1. Februar 2018 der Päpstlichen Schweizergarde beigetreten. Er stammt aus Engelberg (OW). Innerhalb des Korps ist er unter anderem als Instruktor für Selbstverteidigung tätig.

Die neu beförderten Vize-Korporäle wurden daraufhin von den Instruktoressen des Korps für die neuen Aufgaben ausgebildet.

Zum erweiterten Aufgabenspektrum eines Vize-Korporals der Päpstlichen Schweizergarde gehören unter anderem der Dienst an den Eingängen zum Apostolischen Palast sowie Patrouillengänge. Während dem ausserordentlichen Dienst wie beispielsweise den Papstmessen wirkt ein VKpl als Sektorenchef und hat einige jüngere Gardisten in seiner Befehlsgewalt.



Die Schweizergarde im Zentrum der Coronavirus-Pandemie

Der Ausbruch der Pandemie durch das neuartige Coronavirus hat die ganze Welt in eine Krise gestürzt. Die dadurch eingesetzte Entschleunigung des gesellschaftlichen Lebens hat in allen Bereichen des Zusammenseins ein akutes Umdenken nötig gemacht. Die neuen Entwicklungen wurden auch im Vatikan und in unserer Kaserne spürbar. Wir Schweizergardisten mussten uns ebenfalls den neuen Herausforderungen stellen. Eine Reportage und Fotoserie zu einer neuen, surrealen Wirklichkeit im kleinsten Staat der Welt.

Hlb David Meier und VKpl Romano Pelosi

05.45 Uhr. Die frühlinghafte Milde tränkt die römische Morgenluft. Am Sankt-Anna-Tor löst die neue Mannschaft die erschöpften Kameraden der Nachtschicht ab. Nachdem die für den Dienst relevanten Informationen zwischen ab- und antretendem Postenchef ausgetauscht wurden, ertönen die vertrauten ächzenden Laute der Metalltore, sobald die Pforten der Vatikanstadt für den täglichen Transit geöffnet werden. Scheinbar nimmt ein normaler Tag seinen Lauf. Ein Tag mit einer Vielzahl an ausländischen Touristen, welche den Gardisten tausendfach dieselben Fragen stellen, mit zahlreichen Gästen für den Papst und mit römischen Signore, welche den Vatikan-Supermarkt aufsuchen. Die Signore kommen noch immer, die Touristen waren aber weg. Einiges ist doch erstaunlich: Der Verkehr hatte abgenommen. Der Kampf gegen einen neuen und unsichtbaren Feind hatte auch die Ewige Stadt und den Kirchenstaat erfasst. Die Italienerinnen und Italiener, Schwestern und Patres, die nach wie vor in den Vatikan kamen, taten dies nur noch, wenn aus aufgrund ihrer Arbeit oder zur Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten wirklich nötig war und auch dies nur noch unter merklicher Anspannung, mit Masken und auf Distanz zu anderen. Der sonst so hektische Dienst am Sankt Anna war zum Erliegen gekommen. Das Coronavirus hat die italienische Hauptstadt erfasst. Nun fehlen die ausländischen „signorine“, die die Gardisten ansonsten jeweils von draussen her anlachen...



Stichwort „Lockdown“

Das Coronavirus hat die Welt im Griff. Die Menschen mussten viele ihrer bisherigen Gewohnheiten ablegen. Auch unsere kleine Welt im Vatikan ist nicht von Homeoffice, Streaming und der Flut an Desinfektionsmitteln verschont geblieben.

Italien ist am Abend des 9. März in die heisse Phase der Coronakrise eingetreten, als der parteilose Ministerpräsident Giuseppe Conte den totalen „Lockdown“ bekanntgegeben hat: Alle Schulen, Universitäten, Geschäfte und öffentliche Einrichtungen wurden bis auf weiteres geschlossen. Nach anfänglich regional begrenzten Massnahmen seitens der Regierung, wie beispielsweise nur die Abriegelung der norditalienischen Lombardei, wurde schlussendlich das gesamte öffentliche Leben lahmgelegt. Ein ganzes Land hat sich in Quarantäne begeben. Wer das Haus verlassen wollte, durfte dies nur für dringende Angelegenheiten wie zum Beispiel für den Einkauf oder einen unverzichtbaren Arzttermin tun. Dafür musste ein vorgefertigtes Formular ausgefüllt werden, welches der Polizei oder der Armee auf Verlangen vorgezeigt werden musste. Der Premierminister selber gab zu verstehen, dass es sich bei dieser neuen Situation, welche die italienische Nation in Europa als Erste in heftigem Ausmass traf, um die verzwickteste Herausforderung der Nachkriegsgeschichte handle. Nach zwei Weltkriegen, Linksterrorismus und Mafia verlangt diese Pandemie dem italienischen Volk reichlich Geduld, Vorsicht und Durchhaltevermögen ab.



Ein Meter Abstand vor dem Supermarkt und päpstliches Streaming

Auch in der altherwürdigen Vatikanstadt mehrten sich die Handdesinfektionsspender. Vor dem Vatikan-Supermarkt wurden in regelmässigen Abständen Striche auf den Boden gesprayed, um den berüchtigten einen Meter Abstand in der Warteschlange zu gewährleisten. Die Vatikanischen Museen und der Petersdom wurden geschlossen und der sonst so volle Petersplatz zum Niemandsland. Die Tätigkeiten der diversen Behörden und Dikasterien der Vatikanstadt und des Heiligen Stuhls wurden auf ein Minimum beschränkt.

Auch die päpstliche Agenda hatte Einschränkungen zu verzeichnen: Der Grossteil der Empfänge und Termine wurde abgesagt, während der tägliche Anticamera-Betrieb in Form von Treffen mit einzelnen Kardinälen und Bischöfen in engem Rahmen weitergeführt wurde. Der Pontifex liess es sich nicht nehmen, den Kontakt mit der Aussenwelt trotz Isolation und Quarantäne aufrecht zu erhalten. Da die Pilger nicht zum Papst nach Rom zur Generalaudienz kommen konnten, gesellte sich der Heilige Vater nun eben zu ihnen nach Hause und zwar via „Streaming“. Am 8. März 2020 fand das erste Streaming-Angelusgebet in der Geschichte des Papsttums statt, live übertragen von Vatican Media aus der Privatbibliothek des Papstes im Apostolischen Palast. Am 11. März folgte die erste Generalaudienz in Streamingform. Und weil auch die eingeladenen Gäste nicht mehr zur päpstlichen Frühmesse kommen konnten, hatte der Pontifex beschlossen, jeden Morgen seine Messe aus der Kapelle des Domus Santa Marta (natürlich gestreamt) übertragen zu lassen.



Papst Franziskus bei der Online-Generalaudienz

Eine kreative Gemeinschaft

Wie sah denn nun das Leben der Gardisten in der Kaserne aus? Die neue Devise lautete: Mindestens einen Meter Abstand voneinander halten sowie oft und gründlich die Hände waschen. Die vatikanische Gesundheitsdirektion hatte die Richtlinien der italienischen Regierung bezüglich der Verhinderung der Ansteckung durch das Coronavirus übernommen. Auch die Schweizergardisten als stets vorbildliche Gemeinschaft hatten sich regelkonform zu verhalten, vor allem in den Örtlichkeiten des täglichen Zusammenlebens wie beispielsweise der Kantine. Der Abstand zwischen den Sitzplätzen wurde vergrössert und in Küche sowie Toiletten wurden die hygienischen Massnahmen verschärft. Zusätzlich wurden an stark frequentierten Orten des Gardequartiers Handdesinfektionsspender aufgestellt. Ab Anfang Mai waren chirurgische Schutzmasken für den Dienst an den Eingängen zum Vatikan vorgeschrieben. Das Abstand-Halten hinderte die Gardisten jedoch nicht daran, den Geist der Kameradschaft auch in Krisenzeiten zu pflegen. Aufmunterung und Fröhlichkeit sind in Zeiten der Isolation wichtiger denn je, Einfallsreichtum und Kreativität jedoch auch. Zahlreiche Kameraden (und übrigens auch die Familien der verheirateten Gardisten) entdeckten die Vatikanischen Gärten neu für sich: Die Einen, um sich einer spannenden Lektüre zu widmen, um in Ruhe die Italienischkenntnisse aufgrund der ausgefallenen Lektionen aufzubessern und die Anderen, um ihre eleganten Vespas am Leben zu halten oder um einfach nur im satten Grün zu flanieren. Die Vatikangärten wurde der neue Ort zum Verweilen der Gardisten und der übrigen Vatikanbewohner, während viele Italiener ausserhalb der vatikanischen Mauern in ihren engen Wohnungen dem Ende der Pandemie entgegenseiferten. Uns war es immer noch möglich, unseren Dienst zu leisten, während die Italiener zuhause ausharren und hoffen mussten, ihren Job aufgrund der einsetzenden wirtschaftlichen Krise nicht zu verlieren. Dass wir nun das eine oder andere Bier innerhalb unserer Kaserne tranken und gezwungen waren, jeden Abend in unserer Mensa zu essen, tat zwar unserer Gemeinschaft gut, aber sicherlich waren die römischen Wirte glücklich, als sie uns wieder in ihren Lokalen bewirten durften, wenn auch unter strengen Auflagen. Wenn wir nicht gerade dabei waren, uns gegenseitig die Haare zu schneiden, war es vor allem im III. Geschwader beliebt, einen fröhlichen Grillabend (mit Mindestabstand) im Quartier zu organisieren, gefolgt von Brettspielen oder einem Jass unter Pfeifenrauch.



Die Tischtennis-Tricks und Schachstrategien einiger Gardisten konnten in internen Turnieren gezeigt werden. Das gemeinsame Joggen unter Einhaltung des Mindestabstandes wurde auch immer beliebter. Der gardeinterne Singkreis, welcher vor Jahrzehnten bereits aktiv war, lebte auf Initiative einiger Kameraden aus der Romandie wieder auf. Da wir normalerweise in unserem Quartier Führungen für diverse Gäste machen und dabei die beliebte Waffenkammer zeigen, aber dies auch ausgeblieben ist, haben einige interessierte Gardisten unter Leitung des Vize-Armieres VKpl Ivan Landrini eigenständig und in aller Ruhe seinen detaillierten Ausführungen und Anekdoten zu einigen wunderschönen historischen Waffen gehorcht. So konnten kuriose Insider-Kenntnisse angeeignet werden, welche uns bis anhin unbekannt waren.



Eine neue Realität

Eine neue, greifbare Trostlosigkeit hat in all unseren Lebensbereichen Einzug gehalten. Das neue Schlagwort für die Umschreibung einer in jüngerer Zeit noch nie dagewesenen Krise lautete: Surreal. Die surrealen, ja fast schon unheimlichen Bilder des leergefegten Petersplatzes haben weltweit Eindruck hinterlassen. Waren wir Gardisten uns die pulsierenden Menschenmassen gewohnt, welche jeden Mittwoch Papst Franziskus zugejubelt hatten, so herrschte von einem Tag auf den anderen gähnende Leere im kleinsten Staat der Welt. Wir hatten uns bereits auf den Ansturm der Menschenmassen für die Osterfeierlichkeiten vorbereitet, die dann ausgeblieben sind. Für uns Schweizergardisten eine arge Umgewöhnung: Einen bedeutenden Teil unserer Dienstzeit sind wir unter Menschen. Nicht nur, dass wir tagtäglich von tausenden Menschen beobachtet, bestaunt und abfotografiert werden, auch das Beobachten der Menschen bei Audienzen und an den Eingängen gehört einfach zum Dienst dazu. Nun, wo die Menschen wegbleiben, unter denen der Gardist stets im Einsatz steht, bot der ruhigere Rhythmus die Gelegenheit zum Runterfahren, vor allem in den sonst so bewegten Tagen der Karwoche.

Worte der Aufmunterung aus der Heimat

Vor allem aus der Schweiz erhielt die Schweizergarde Worte der Aufmunterung und der Bewunderung. Während zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer aus dem Ausland in die Eidgenossenschaft zurückgeholt wurden, blieb die Garde ihrem Auftrag selbstverständlich treu, den Heiligen Vater rund um die Uhr zu schützen. Da wir während der Pandemie die Vatikanstadt nicht verlassen durften, hat uns Ex-Gardist Lukas Eggenschwiler via Radio SRF einen Gruss zukommen lassen, in dem er uns Mut macht, unseren anspruchsvollen Dienst weiterhin gemäss unserem Motto „Tapfer und Treu“ zu leisten. Zahlreiche Freunde der Päpstlichen Schweizergarde liessen uns Grussbotschaften und motivierende Mitteilungen zukommen. Für uns Gardisten waren diese Gesten sehr aufmunternd und begleiteten uns in unserem täglichen Dienst an Papst und Kirche, den wir trotz Ausnahmeregelungen weiterhin mit der üblichen Hingabe leisteten.



Fussball-Tennis im Ehrenhof



Menschenleerer Borgo Pio

“Chiamati a remare insieme”

Papa Francesco ha presieduto un momento straordinario di preghiera sul sagrato e nell’Atrio della Basilica di San Pietro la sera del venerdì 27 marzo 2020 per pregare per il mondo intero di fronte alla devastante pandemia di coronavirus. In segno di speranza, il Pontefice ha concluso il momento di preghiera con una straordinaria benedizione Urbi et Orbi.

Vcpl Romano Pelosi

In una Piazza San Pietro deserta e lucida di pioggia, in un silenzio che riecheggia di milioni di preghiere e un bisogno universale di speranza, si è posato lo sguardo del mondo. Alla voce emozionata di Papa Francesco si è unito il respiro affannoso della terra, in ansia per la Pandemia che in tempo di Quaresima sembra adombrare e sospendere il futuro.

In un’omelia entusiasmante e avvincente, il Papa ha parlato non solo al cristianesimo, ma a tutto il mondo, che è caduto in crisi a causa della pandemia causata dal coronavirus e che ha creato un enorme bisogno di unità su tutto il pianeta: “Con la tempesta, è caduto il trucco di quegli stereotipi con cui mascheravamo i nostri “ego” sempre preoccupati della propria immagine; ed è rimasta scoperta, ancora una volta, quella (benedetta) appartenenza comune alla quale non possiamo sottrarci: l’appartenenza come fratelli”. Alle ore 18 la Protezione Civile italiana ha pubblicato quotidianamente i nuovi dati sui contagi e sui decessi causati dal coronavirus. Quel 27 marzo il numero di nuovi decessi giornalieri è stato quasi 1000: un triste record finora.

Lo scoppio della pandemia ha portato notevoli sconvolgimenti in tutti i settori della vita: Si sono dovute abbandonare le abitudini, si sono dovuti cambiare gli stili di vita. Nell’omelia, il nostro Papa ha sottolineato l’essenziale: Anche se il virus ci costringe a mantenere le distanze l’uno dall’altro, non significa che dobbiamo voltarci le spalle. Al contrario: è più che mai necessaria la coesione umana contro il pericolo invisibile. Dopotutto, siamo tutti sulla stessa barca, come i discepoli di allora: “Come i discepoli del Vangelo siamo stati presi alla sprovvista da una tempesta inaspettata e furiosa. Ci siamo resi conto di trovarci sulla stessa barca, tutti fragili e disorientati, ma allo stesso tempo, importanti e necessari, tutti chiamati a remare insieme, tutti bisognosi di confortarci a vicenda. Su questa barca ci siamo tutti”.

Le immagini della Piazza San Pietro, vuota e piovosa, con l’illuminazione serale, creano un’impressione surreale. Sono immagini espressive che turbano e in-



coraggiano la riflessione. Il Pontefice ci invita anche a usare l’attuale rallentamento della vita sociale per riflettere su quanto abbiamo trascurato nei tempi della globalizzazione scatenata: “Avidi di guadagno, ci siamo lasciati assorbire dalle cose e frastornare dalla fretta. Non ci siamo fermati davanti ai tuoi richiami, non ci siamo ridestati di fronte a guerre e ingiustizie planetarie, non abbiamo ascoltato il grido dei poveri, e del nostro pianeta gravemente malato. Abbiamo proseguito imperterriti, pensando di rimanere sempre sani in un mondo malato”.

Il Papa aveva disposto che il crocifisso ligneo della chiesa di San Marcello al Corso, che aveva salvato la città di Roma dalla “Grande Peste” nel 1522, fosse posizionato per il momento della preghiera davanti alla Basilica di San Pietro. Il Papa si era recato qualche giorno prima alla chiesa in Via del Corso per pregare per la rapida fine della pandemia. Noi guardie abbiamo seguito l’evento in Piazza San Pietro nella Sala di Teatro del nostro Quartiere. Il nostro Cappellano, don Thomas Widmer, aveva fatto in modo che le guardie fuori servizio seguissero il momento di preghiera, seguito dalla benedizione Urbi et Orbi, che il Papa aveva impartito nell’ostensorio con il Santissimo Sacramento. A tutti i fedeli, che hanno ricevuto la benedizione anche attraverso i moderni mezzi di comunicazione, è stata così concessa una completa indulgenza plenaria.



Papst Franziskus allein zu Haus

2020 wird als das Jahr der Coronavirus-Pandemie in Erinnerung bleiben. Der Heilige Vater Franziskus war ebenfalls gezwungen, sich den neuen Entwicklungen zu beugen. Deshalb fielen die sonst so feierlichen Messen der Karwoche dieses Jahr nüchtern aus und ohne die Präsenz der Pilger aus aller Welt. Franziskus blieb an der Ostern (fast) allein zu Haus, versuchte trotz grassierendem Virus eine angemessene Normalität zu wahren, der Kirche, der leidenden Menschheit und jenen zu liebe, welche sich im Kampf gegen das Virus aufgeopfert haben.

VKpl Romano Pelosi

Die Hauptaufgabe der Präfektur des Päpstlichen Hauses ist die Organisation der päpstlichen Agenda. Sie koordiniert die Treffen des Papstes mit Staatschefs und Botschaftern sowie die Verteilung der Tickets für die Papstmessen. In der Karwoche 2020 blieben die farbigen Tickets der Präfektur aus. Mitte März kommunizierte die Präfektur, dass alle Feiern der Karwoche am Cattedra-Altar des Petersdomes stattfinden werden; und zwar unter Ausschluss der Öffentlichkeit und mit Live-Übertragung durch Vatican Media. Die erste Messe dieser Art war die Palmsonntagsmesse am 5. April, bei welcher die sonst so farbenfrohe Prozession auf dem Petersplatz leider ausbleiben musste.

Von Seiten der Päpstlichen Schweizergarde (und auch der vatikanischen Gendarmerie), wurde an sämtlichen päpstlichen Anlässen nur ein kleines Sicherheitsdispositiv in zivil eingesetzt – der uniformierte Dienst fiel aus. Eine unglückliche Fügung vor allem für die dienstjüngeren Gardisten, welche noch keine Ostern im Vatikan feiern konnten.

Gründonnerstag: „Eifrige Priester – heute trage ich euch im Herzen“

Das österliche Triduum begann am Gründonnerstag mit der Messe vom letzten Abendmahl mit Papst Franziskus. Nichts war wie immer: Normalerweise feiert der Papst die Abendmahlsmesse in einem Flüchtlingszentrum oder in einer Haftanstalt, in dem er die rituelle Fusswaschung vornimmt. Darauf wurde dieses Jahr aus Hygienegründen verzichtet. Zwei Wochen vor Ostern hatte der Heilige Stuhl entsprechende Richtlinien für die Bischöfe erlassen, um eine Übertragung von Covid-19 einzudämmen. Die Chrisam-Messe, welche üblicherweise am Donnerstagmorgen im Petersdom stattfindet, fiel dieses Jahr aus. Der Heilige Vater hatte verfügt, dass zwei von ihm besonders verehrte Objekte die Atmosphäre der Messen am „Altare della Cattedra“ schmücken sollen: Die Marien-Ikone Salus Populi Romani aus der römischen Basilika Santa Maria Maggiore und der Pest-Kruzifix aus der Kirche San Marcello al Corso.

Die sonst so feierliche Liturgie wurde unauffällig gehalten, sicherlich auch, um ein Zeichen der Demut in Zeiten der Krise zu setzen. Einen über-

raschenden Anblick lieferten die päpstlichen Zeremoniäre: Während sie gewöhnlich die liturgischen Abläufe der Papstmessen überwachen und koordinieren, fungierten sie dieses Jahr selber als Kreuzträger und Messdiener. Da der Gründonnerstag als Fest der Einsetzung des Priestertums gilt, würdigte der Pontifex in seiner Predigt das Opfer jener Priester, welche Corona-Erkrankten bis zuletzt zur Seite gestanden sind und dadurch selber angesteckt wurden und gestorben sind. „Sie sind die Heiligen von nebenan. Priester, die dienend ihr Leben gegeben haben“, so der Papst. Bis am 15. April waren in Italien 110 Priester der Coronavirus-Erkrankung erlegen.

Karfreitag: Von der Via Crucis zur Via Lucis

Die Karfreitagsgedächtnisfeier am frühen Abend des 10. März stand ganz im Zeichen der Predigt von Pater Raniero Cantalamessa, dem Prediger des Päpstlichen Hauses. P. Cantalamessa überzeugt und fesselt die Zuhörer durch seine theologische Tiefe und seinen weitsichtigen Scharfsinn. Kombiniert mit seiner sanften und einfachen Ausdrucksweise wirkt er einleuchtend und verständlich. In seiner Predigt ging er zunächst auf die Wurzeln und die Wirkung des Kreuzestodes Christi ein: „Am Kreuz trank er vor der ganzen Welt aus dem Kelch des Schmerzes bis auf den letzten Tropfen. Auf diese Weise zeigte er uns, dass er nicht vergiftet ist, sondern dass sich am Boden eine Perle befindet.“ Geschickt lenkte Cantalamessa die Aufmerksamkeit auf die gegenwärtige Pandemie und verknüpfte seine Argumentation vor allem mit dem zentralen Problem der Moderne, dem Allmachtswahn: „Es bedurfte lediglich des kleinsten und formlosesten Elements der Natur, eines Virus, um uns daran zu erinnern, dass wir sterblich sind, dass militärische Macht und Technologie nicht ausreichen, um uns zu retten.“ Um 21 Uhr startete die Kreuzwegsandacht nicht wie seit 1964 üblich am römischen Kolosseum, sondern auf dem Petersplatz. Seine armförmig angeordneten Säulengänge schienen trotz der Leere des Platzes die gesamte Christenheit zu umklammern. Um den Obelisk hatte die Floreria Apostolica einen Kreis aus Fackeln angelegt, in der ausge-

wählte Personen das Kreuz gemäss den Kreuzwegstationen trugen. Die Gruppe bestand aus Helden des Kampfes gegen das Coronavirus: Ärzten, Krankenpflegern, Polizisten. Häftlinge aus einer Anstalt in Padua lasen bei den verschiedenen Stationen eigens konzipierte Betrachtungen. Der menschenleere Petersplatz, eine eindruckliche Tribüne, war der surreale Schauplatz eines ganz speziellen Kreuzweges, einer „Via Lucis“, „einem Weg zum Licht“, wie ihn ein Lektor einleitend bezeichnet hatte.

Karsamstag: „Tutto andrà bene“

Am Samstagabend näherte sich das Triduum dem Höhepunkt mit der Feier der Ostervigil im Petersdom. Wiederum in bescheidenem Rahmen und unter Ausschluss der Öffentlichkeit sass ein erst gestimmter Pontifex der Liturgie vor. Wo sonst die tausenden von Quadratmeter der Basilika den Pilgern aus aller Welt Platz bieten, herrschte gähnende Leere. Ein Bild, das auch Angst und Verzweiflung aufkommen lassen kann. Doch Papst Franziskus sprach in seiner Predigt am Samstagabend vom „Grundrecht auf Hoffnung“. An vielen Schaufenstern, Strassenlaternen und in den sozialen Medien italienweit dominiert der Slogan #tuttoandràbene – Alles wird gut gehen. Damals hätten die Frauen, die nach dem Tod Jesu zu seinem Grab pilgerten, angesichts einer unerwarteten Tragödie grosse Angst verspürt. Jedoch liess die Botschaft des Engels vor dem leeren Grabe die Hoffnung wieder aufkeimen. So wie damals, gelte für die heutige Menschheit, die „Keime der Hoffnung“ weiter auszusäen und zwar auch während der aktuellen Pandemie „mit kleinen Gesten der Sorge, der Zuneigung, des Gebets.“

Von den beschwörenden Worten des Pontifex animiert, die auch als ein Aufruf an die Corona-geplagte italienische Nation zu verstehen waren, entzündete Franziskus im Verlauf der Messe die Osterkerze und lauschte dem Glockengeläut von Sankt Peter nach dem Gloria.

Ostersonntag: „Eine andere Art der Ansteckung“

Die Ostermesse am Sonntagmorgen, dem 12. April, bildete den Abschluss der päpstlichen Osterfeierlichkeiten. Das Evangelium wurde, wie es an Hochfesten üblich ist, auf Griechisch vorgetragen. Der Urbi-et-Orbi-Segen wurde nicht wie traditionell von der Segensloggia des Petersdomes gespendet. Der Papst hatte entschieden, den Segen aus der Basilika zu spenden. Dabei wurden die Zugänge zum Petersdom und zum Petersplatz demonstrativ offengehalten zum Zeichen, dass der heilsbringende Segen hinausströme und die leidgeprüfte Menschheit durchdringen möge. Das Kirchenoberhaupt spendete in seiner Grussbotschaft jenen Menschen Trost, welche durch die Coronavirus-Pandemie Angehörige verloren hatten und jenen, deren Existenz aufgrund der wirtschaftlichen Schäden auf dem Spiel steht. Der Pontifex mahnte die internationale Gemeinschaft und vor allem die Europäische Union: Da der europäische Kontinent die herausforderndste Krise seit dem Zweiten Weltkrieg erlebe, sei es nun umso wichtiger, den „Geist der Solidarität“ zu leben und sich nicht in „Rivalitäten der Vergangenheit“ zu wälzen. Franziskus verwies auf den familiären Charakter der Europäischen Union und auf die Tatsache, dass die Zukunft eines ganzen Kontinents vom gemeinschaftlichen Handeln der führenden Politiker abhängt: „Diese Zeit erlaubt keinen Egoismus, denn die Herausforderung, vor der wir stehen, ist uns allen gemeinsam und macht keine Unterschiede.“



Die Päpstliche Schweizergarde und das Ende des Kirchenstaates

Im 19. Jahrhundert hatte das Risorgimento, das Streben nach der staatlichen Einheit Italiens, auch vor den Grenzen der Päpstlichen Staaten nicht halt gemacht. Gegen die weltliche Herrschaft der Päpste war von den unterschiedlichsten politischen Kräften zum Kampf aufgerufen worden. 1859 verlor der Heilige Vater die Romagna, ein Jahr später musste er auf die Herrschaft über die Marken und Umbrien verzichten. Ihm verblieben nur noch Rom und Umgebung.

Doch auch dieser Rumpfstaat blieb den Anhängern eines geeinten Italiens ein Dorn im Auge. Das savoyische Königshaus aber war durch internationale Konventionen gebunden und konnte sich nicht offiziell des päpstlichen Territoriums bemächtigen. Man musste zu anderen Mitteln greifen. Der Plan war es, den restlichen Kirchenstaat zu destabilisieren. Giuseppe Garibaldi und seine Freischärler sollten hierzu das Nötige tun. Stände das Herrschaftsgebiet des Heiligen Vaters in Aufruhr, würde Italien dem Papst „zur Hilfe“ eilen und die Ruhe wiederherstellen. Ein Plebiszit würde folgen, das „den Willen des Volkes“ kundtäte, in die italienische Nation aufgenommen zu werden – und der Papst wäre seiner weltlichen Sorgen entledigt gewesen.

„O Roma o Morte – entweder Rom oder den Tod!“ gab Garibaldi als Devise für seinen Feldzug aus. Dem Revolutionär und Freigeist gelang es, Zigtausende von Freiwilligen für sein Unternehmen zu gewinnen. 1867 fiel man in den Kirchenstaat ein. Am 3. November des Jahres stellte sich eine dreitausend Mann starke päpstliche Streitmacht unter dem Kommando von General Hermann Kanzler, dem aus Deutschland stammenden Befehlshaber der Armee des Papstes, gemeinsam mit einem zweitausendköpfigen französischen Expeditionskorps, das Kaiser Napoleon III. auf Drängen seiner katholischen Untertanen zur Unterstützung des Papstes nach Rom entsandt hatte, bei dem Städtchen Mentana (Latium) den Freischärlern.

Was kaum jemand für möglich gehalten hatte, gelang, die zahlenmässig weit unterlegenen Truppen des Papstes errangen einen historischen Sieg und bereiteten der Identifikationsfigur des Risorgimento eine schwere Niederlage. An diesem Tag war auch die

einzig direkte militärische Teilnahme der Päpstlichen Schweizergarde dieses Jahrzehnts an den Auseinandersetzungen um das Patrimonium Petri zu vermelden. Gardekommandant Alfons von Sonnenberg nahm als Angehöriger (Stabsoffizier) des päpstlichen Heeres teil. Er stellte sich General Kanzler als „aiutante di campo“ (Flügeladjutant) zur Verfügung.

Die Niederlage der Verfechter der italienischen Einheit vermochte jedoch nicht, den drohenden Untergang des alten Kirchenstaates zu verhindern – zu sehr wirkten die politischen Gegebenheiten gegen dessen Bestehen. Als 1870 der



Baron Hermann Kanzler, päpstlicher Pro-Kriegsminister.



Deutsch-Französische Krieg ausbrach, sah sich Napoleon III. gezwungen, über seine in Rom stationierten Soldaten zu verfügen und diese aus dem Kirchenstaat abziehen. Das Königreich Italien nutzte nun die Gunst der Stunde. Am 11. September liess Viktor Emanuel II seine Truppen in den Kirchenstaat einmarschieren.

Am 20. September standen die Italiener vor den Toren der Ewigen Stadt. Der Papst teilte General Kanzler mit, dass er aufgrund einer überwältigen Übermacht des Feindes (fast 60.000 Mann) und eines daher zu befürchtenden Blutbades davon absehen wolle, von seinen Soldaten zu verlangen, bis zum letzten Mann zu kämpfen. Jedoch sollte der Kirchenstaat nicht ohne Gegenwehr aufgegeben werden. Nach dem Schlagen einer Bresche in der Stadtmauer Roms bei der Porta Pia habe man die weisse Fahne zu hissen – was dann auch gegen 10 Uhr geschah.

Am Nachmittag des Tages unterschrieb General Kanzler die Kapitulation des päpstlichen Heeres. Am 21. September wurden die Kapitulationsbeschlüsse konkretisiert und erweitert, so durften die Palastgarden des Papstes – die aus Aristokraten bestehende Nobelgarde, die Palatingarde (eine Bürgermiliz des Heiligen Vaters) und die Schweizergarde – weiter ihren Dienst innerhalb der vatikanischen Mauern ausüben. Später kam noch die Duldung einer Kompanie der Päpstlichen Gendarmerie für den Bereich des Vatikans hinzu.

In den letzten Stunden des alten Kirchenstaates hatten sich die Palastgarden des Papstes in und um den Apostolischen Palast herum aufgestellt, um Leib und Leben ihres Souveräns zu schützen. Unter dem Befehl ihres Kommandanten Alfred von Sonnenberg bewachten Schweizergardisten die Eingänge zum Palastbereich. Schwere bewachte Posten waren beim Bronzetor, der Scala Regia und der Scala Pia eingerichtet worden; weitere Posten waren beim St.-Anna-Tor, im Cortile dei Falegnami, im Cortile del Forno, im Cortile degli Archivi, beim Casino del Papa und bei den Loggien anzutreffen. An die Palastgarden waren keine Befehle ergangen, wie sie sich in dem Falle zu verhalten hatten, dass italienische Truppen in den Vatikan eindringen – „Qui non entreranno“ hatte am Abend des 19. Septembers der Papst als seine Über-



zeugung wiedergegeben. Die Worte des Heiligen Vaters sollten sich bewahrheiten.

Noch zehn Tage nach der Einnahme Roms befand sich im Quirinal eine Abteilung Veteranen der Päpstlichen Schweizergarde, die dort weiterhin ihren Dienst versah. Am 1. Oktober wurde sie von den neuen Machthabern aufgefordert, den Stadtpalast des Papstes zu räumen. Zwei Tage später verliessen die Veteranen die Stätte, wo man dem Papst seit dem Pontifikat Gregors XIII. (1572-1585) treu gedient hatte. Bei ihrem Weggang aus dem Quirinal hatten sie alle Räumlichkeiten verschlossen. Nun aber sollte der Palast für Viktor Emanuel II. in Besitz genommen werden. Königliche Emissäre verlangten die unverzügliche Herausgabe der Schlüssel. Als Pius IX. von der Forderung hörte, sagte er: „Seit wann brauchen denn Diebe Schlüssel? Sie haben doch Dietriche und Brecheisen!“

Ulrich Nersinger
Fotos: Archiv GSP



Aus dem Leben der Schweizergardisten im Vatikan

Im Bereich "Chronik" erfahren Sie, was die Gardisten in den letzten Monaten während ihrem Dienst und in ihrer Freizeit alles erlebt haben.

De la vie des gardes suisses au Vatican

Dans la rubrique « Chronique » vous découvrirez ce que les gardes ont vécu pendant leur service auprès du Saint-Père et aussi durant leur temps libre.

Fête des Missions

Le 22 février dernier s'est déroulée la Fête des Missions dans la salle de théâtre de la caserne de la Garde. Le but de cette soirée était de récolter de l'argent auprès des gardes afin de soutenir des bonnes œuvres. Cette année, les heureux bénéficiaires sont 2 associations en relation avec la Garde. La première est « Aktion unsere Spende », présentée par Franz Schmid, papa du hallebardier Marc. Elle s'occupe depuis 1984 d'aider les communautés chrétiennes au Moyen-Orient et en Europe de l'Est. La seconde est « Zukunftsperspektive Benin » dont notre Commandant, le Colonel Graf, nous en a fait un rapide exposé. Cette œuvre a été fondée par le Père Benoît Goudote pour venir en aide aux populations les plus pauvres du Benin afin d'améliorer leur formation et leurs conditions de travail.

Le comité s'est réuni pour la première fois début décembre puis s'est retrouvé régulièrement. L'hallebardier Cavelti en était le Président, l'hallebardier Menghini à la caisse, l'hallebardier Meier pour les demandes de dons, l'hallebardier Sailer pour les prix et moi-même pour la vente des billets de tombola. Certains des prix de la tombola ou de la mise aux enchères ont été achetés par nos soins. Cependant, la grande majorité a été offert par des entreprises suisses, des privés, des amis de la Garde, des membres de la Garde ou donné par le Saint-Père. Un grand merci à tous ces généreux donateurs. Par

la même occasion, je tiens aussi à remercier tous les gardes qui ont aidé à l'organisation de cette soirée, soit pour la préparation des 10'000 tickets de tombola vendus, la mise en place de la salle ou encore en cuisine.

Le jour J, la soirée a débuté par un succulent souper servi par l'équipe de la cuisine. Ensuite, Monsieur Franz Schmid et le Colonel Graf nous ont fait connaître leurs associations respectives grâce à une présentation PowerPoint. Suivirent, le tirage de la tombola et la mise aux enchères de certains lots. Les hallebardiers von Sury et Cinotti se sont occupés de l'animation avec doigté et humour. Comme lots, nous avons, entre autres, des habits de l'armée autrichienne, un drone, une ancienne carte de Rome, des vélos, des box mystères et des produits venus de Suisse. L'enchère la plus haute est montée à 5'200 EUR pour une calotte portée par le Pape Emérite Benoît XVI (avec certificat d'authenticité signé par S. E. Mons. Gänswein). Côté tombola, le premier lot était une Vespa et le second une e-trottinette. Les festivités se sont terminées tôt le matin dans une humeur bon enfant et chacun a pu partir heureux avec ce qu'il avait gagné sous le bras. En fin de compte, c'est un bénéfice de 14'950 EUR qui sera reversé aux 2 œuvres humanitaires choisies.

Texte : Halb Florent Epiney

Photo : Halb Martin Wigger



Exercices Spirituels à Frascati

Chaque année, une retraite spirituelle de trois jours est organisée pour tous les membres du Corps de la Garde Suisse Pontificale. Divisé en groupes linguistiques, chacun a eu son propre prédicateur: le Père Dr. Karl Wallner pour les germanophones et le Prof. René Roux pour les italophones. Concernant les romands, S. E. Mons. Marian Eleganti, évêque auxiliaire de Coire, a accepté de nous consacrer un peu de son temps.

Du 4 au 6 mars, durant la première semaine du Carême, nous nous sommes rendus à Frascati, dans un couvent situé à 30 km au sud-est de la Ville Eternelle, où les Capucins se sont fait une joie de nous



Le panorama de Frascati



Les gardes de langue maternelle allemande à Frascati

accueillir. Comme à leur habitude, nous avons été très bien reçus chez eux. Il faut dire que leur cuisine y est très appréciée. Du fait de la position du couvent en surplomb de Frascati, nous avons pu profiter d'un panorama éclatant sur Rome et ses alentours. Ce n'est pas pour rien que, déjà dans l'Antiquité, l'élite romaine se pressait ici pour passer les périodes de chaleur estivales.

Nos journées se sont écoulées ainsi : le matin, nous commençons la journée par les laudes, après le déjeuner nous avons un premier temps de prêche. A la suite de la messe quotidienne célébrée à midi, nous allons dîner. L'après-midi était, quant à elle, entrecoupée de deux prêches. Pour conclure, le premier soir, nous avons regardé un film, les « Cristeros », et

la seconde soirée a été consacrée à l'adoration ainsi qu'aux confessions.

Son Excellence Eleganti, connu comme un défenseur de la doctrine catholique, a su trouver les mots justes pour nous interpeller sur des sujets importants mais malheureusement souvent oubliés. Un auditeur attentif a pu, en l'écoutant, certainement se remettre en question.

En bref, nous ne nous sommes pas ennuyés durant ces trois jours, et une fois encore, ces moments de tranquillité, hors du rythme effréné de Rome, ont été très appréciés par l'ensemble des participants.

Texte : Halb Baptiste Teufel

Photo : P. Karl Wallner



La mia prima Pasqua nella Guardia Svizzera Pontificia

La Santa Pasqua per la Guardia Svizzera è un momento davvero importante, sia a livello religioso che per il servizio. Quest'anno, però vi è stato un cambiamento che ha reso questo momento unico e quasi surreale. Normalmente, la preparazione della Pasqua dura 4 giorni, nei quali ogni guardia può davvero avvicinarsi spiritualmente a Dio tramite la Messa. Quest'anno, invece, non abbiamo potuto prepararci a dovere per poter partecipare a questo momento, a causa del Covid-19. La Messa è stata trasmessa in streaming, ma non è la stessa cosa come parteciparvi dal vivo. Lo stesso per quanto riguarda il nostro servizio, ovvero con il picchetto d'onore, con la gente in Basilica pronta ad assistere alla Veglia o in Piazza San Pietro per la Resurrezione del Signore. Nulla! Abbiamo avuto la Basilica vuota, in Piazza il silenzio era rotto solamente da una leggera pioggia. Il momento pasquale dovrebbe essere un momento di riunione, di preghiera, di dolore e gioia. Personalmente vivere questo momento mi ha turbato, mi ha reso attento alla gravità delle conseguenze del virus. Il fatto che abbiamo dovuto adeguarci alle circostanze ha dimostrato che comunque riusciamo a trovare un modo per affrontare questa pandemia. La situazione sembrava veramente surreale e ciò mi ha lasciato molto perplesso. Io e i miei camerati ci siamo chiesti come avremmo fatto, e anche per il Comando non è stato molto semplice poter trasmettere gli ordini. Tutti hanno comunque eseguito le loro mansioni, impegnandosi sia per la fede che per il servizio. Quest'anno, non ho potuto vivere la Pasqua come i miei camerati l'hanno vissuta gli altri anni. Vedere questa celebrazione in streaming mi ha rattristato dato che ho sempre celebrato la Pasqua in chiesa con la mia famiglia. In più ho pensato alle migliaia di vittime che questo virus ha causato, pregando per esse e per le loro famiglie immerse nel dolore. Spero dunque che tutto questo possa arrivare al termine, perché i fedeli hanno bisogno della vicinanza con Dio attraverso la Messa e il Santo Padre e spero anche che la gente possa riavvicinarsi a Dio, per far sì che la gente possa ritrovare la fede.

Testo: Alab Joshua Lunghi

Foto: Cpl Thomas Marti e Vatican Media



Livestream della Santa Messa nella nostra Cappella



Il Santo Padre Francesco celebra la Santa Messa la Domenica di Pasqua all'Altare della Cattedra



Benedizione Urbi et Orbi in occasione della Pasqua

Le Chœur ressuscité de la Garde

Chaque année, nous avons la chance de partir en retraite spirituelle en un lieu calme et isolé, loin de l'agitation romaine. Et puisque le temps libre ne nous manque pas lors de ces trois jours privilégiés, nous avons, en ces vieux murs monastiques, pris l'initiative de préparer quelques chants à plusieurs voix pour les messes et adorations de la retraite. Cette première expérience a aussitôt fait germer en nous l'envie de continuer la démarche lors de notre retour à la caserne. C'est maintenant une douzaine de voix qui constituent notre petit chœur qui, bien qu'amateur, est animé d'une commune motivation afin de chanter des polyphonies. Sous la direction du Vice-caporal Furrer, pianiste et musicien accompli, épaulé par notre Chapelain, nous nous essayons à divers genres, dont le choix n'est dicté que par nos envies communes : du solennel grégorien aux chants de l'Emmanuel plus charismatiques, en passant par la prière patriotique suisse.

Aujourd'hui, notre chœur, outre le plaisir qu'il nous procure de chanter ensemble, anime les messes de la Garde lorsque le service de tous ses membres le permet. Le confinement forcé dû au Covid-19 nous donne aussi plus de temps libre à consacrer aux répétitions. Faire perdurer notre chœur au-delà de cette période de quarantaine ne sera peut-être pas chose aussi aisée, mais nous nous y emploierons, tant que notre motivation continuera à faire vibrer nos cordes vocales autour du clavier d'un piano ou d'un orgue.

Texte: Halb Martin Lugon-Moulin

Photo: Halb Martin Wigger



Torneo Ping-Pong

La quarantena è arrivata anche per le Guardie Svizzere Pontificie. Niente più movida romana, niente più cene di gruppo nei bei bar e ristoranti romani, niente più uscite alla scoperta delle "bellezze romane"... che fare ora? Il servizio è diminuito, e le Guardie si sono ritrovate a grattarsi la pancia... Questa è un'opportunità però di riscoprire la vita comunitaria della Caserma, e cosa c'è di meglio se non del sano e buon sport?

E così è nata l'idea di organizzare un torneo di ping pong, per occupare giornalmente le Guardie in varie partite, partendo dai 16imi fino ad arrivare alla finale vera e propria. Tuttavia, il torneo era aperto per tutti, e pure i figli e le mogli degli Ufficiali si sono iscritti, come pure Suor Miriam, che si è rivelata essere la campionessa del torneo di ping pong, battendo in finale il Vice-caporale Simon Sibold. Congratulazioni a lei e a tutti quelli che hanno partecipato!

Testo e Foto: Cpl Marco Radovinovic



Vereidigung 2020 – Mal anders...

Es ist anders in diesem Jahr. Alles ist anders. Als ich von meinen Ferien im Anschluss der Januar-Rekrutenschule zurückkehrte, stand alles still. Das Coronavirus hatte Italien fest im Griff. Unsere traditionelle Vereidigung wurde daraufhin auf den 4. Oktober verschoben. Das heisst, sämtliche Vorbereitungen wurden gestoppt. Wir hatten viel Zeit zur Verfügung, konnten jedoch aufgrund des Virus weder mit dem Musikorchester (Banda) proben, noch wurden die Exerzieren für die Vereidigung durchgeführt. Diese Leere spürte man besonders während der Osterzeit. Normalerweise ist während den Osterfeierlichkeiten Hochbetrieb bei der Garde.

Wahrscheinlich noch nie in unserer ganzen Karriere hatten wir einen so ruhigen Mai erlebt. Ohne Stress und Nervosität Anfang Mai – das war schon eine sehr spezielle Erfahrung. Am 6. Mai zu erwachen ohne die Tambouren? Ungewohnt... Ein Dank gebührt dem Kommando, das trotz allem an gewissen Traditionen, wie dem Frühstücksbuffet, festhielt. Ein bisschen Normalität in der Anomalie.

Der 6. Mai ist und bleibt aber der Gedenktag unserer gefallenen Kameraden von 1527. Gerade in solchen schweren Zeiten werden einem Werte wie Dankbarkeit, Solidarität und Kameradschaft ganz besonders vor Augen geführt. Aus diesem Grund stand es auch ausser Frage, dass wir diesen Gedenktag abhalten werden, wenn auch in etwas anderer Form als sonst. Um 17 Uhr fand die Messe in der Kirche Santa Maria della Pietà im Campo Santo Teutonico statt. Sie wurde vom Assessor des Staatssekretariates, Mons. Luigi Roberto Cona, zelebriert. Teilgenommen haben der Kommandant, der Vizekommandant und die Gardisten, die dieses Jahr eine Auszeichnung erhielten sowie vier Gardisten, die im Oktober vereidigt werden. Die Messe wurde im Livestream von Vatican Media übertragen, so konnte die ganze Welt trotz Distanzvorschriften nahe bei uns sein. Im Anschluss an die Messe stellten wir uns wie jedes Jahr neben der Kirche auf und warteten auf den Start zum Einmarsch zur Kranzniederlegung.

Mit dem Rhythmus der Tambouren startete die Zeremonie auf der Piazza dei Protomartiri Romani. Wie schon während der Verschiebung

von der Kaserne zur Messe, marschierten wir wiederum in sehr breiter Formation, um die notwendigen Abstände einhalten zu können. Auf dem Platz angekommen, richteten wir uns auf einem Glied mit einem Abstand von 2,5 Metern aus. Es waren so zwanzig Gardisten auf die gesamte Länge des Platzes verteilt: Ein Bild für die Geschichtsbücher. Nach der Ansprache von Oberst Christoph Graf, welche von den aktuellen Auswirkungen des Virus geprägt war, wurde der Kranz niedergelegt. Unser Kommandant sprach in seiner kurzen, aber expressiven Rede von der Wichtigkeit der Nächstenliebe in Krisenzeiten: „Die kleinen Gesten des Alltags sind die Voraussetzung für die Nächstenliebe.“ Nach dem die Klänge der Trompeten verstummt waren, wurden die Gardisten aufgerufen, welche dieses Jahr eine päpstliche Auszeichnung erhielten. Für mich war es eine besondere Ehre, da ich mit dem «Cavalierato di San Silvestro Papa» ausgezeichnet wurde. Die Medaillen wurden nicht wie sonst üblich an den Uniformen angebracht, sondern «nur» von Mons. Cona präsentiert.

Der Tag endete mit deutlich weniger Personen im Quartier als in den vergangenen Jahren. Diese ungewöhnliche Stille wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Gefüllt wurde diese Leere umso mehr mit Gebeten und Gedanken an alle, die von diesem Virus weltweit betroffen sind.

Text: Wm Roland Bircher

Fotos: Vatican Media



Discorso del Comandante in occasione del 6 maggio 2020

*Reverendissimo Monsignore Luigi Cona,
Assessore della Segreteria di Stato,
Reverendissimi Monsignori,
Cari Genitori, Parenti e Amici delle Guardie Svizzere
che partecipano tramite internet,
Stimati Ufficiali, Sottufficiali e Alabardieri*

Mi sta molto a cuore poter celebrare, nonostante tutte le misure disposte per la protezione contro il coronavirus, la commemorazione dei nostri compagni defunti, che il 6 maggio 1527 hanno dato eroicamente la propria vita per Papa Clemente VII. La cerimonia del giuramento, come tutti voi ormai sapete, è stata rinviata a domenica 4 ottobre 2020.

La pandemia del coronavirus ha ancora una volta mostrato con chiarezza all'attuale società del benessere che l'uomo non è onnipotente. L'illusione che con un'assistenza sanitaria in apparenza buona e i mezzi finanziari disponibili si possa affrontare senza problemi una pandemia scoppiata all'improvviso è svanita. Il risultato è devastante: si piangono decine di migliaia di morti. A perdere la vita sono state soprattutto persone più anziane, fragili e malate. Le sconvolgenti immagini di Bergamo, dove i feretri con i corpi delle persone decedute sono stati portati via dalla città con mezzi militari, o la fossa comune di "Hart Island" a New York, hanno fatto il giro del mondo. Delle ripercussioni economiche, sociali e politiche che avrà questa crisi non oso nemmeno parlare.

Il Giovedì Santo, durante la Messa in Cena Domini nella basilica di San Pietro, Papa Francesco ha ricordato i sacerdoti che sono stati contagiati dal virus nel servizio pastorale ai malati, ai medici e agli infermieri e sono morti. Ha definito le persone che hanno dato la propria vita servendo «i santi della porta accanto».

Tra i tanti morti in Italia piangiamo però anche numerosi medici e infermieri. Persone che in questa drammatica situazione si sono messe a disposizione con altruismo. Senza tener conto della loro situazione professionale, sociale e familiare, si sono prese cura delle persone bisognose di assistenza e hanno cercato di salvare loro la vita. Molti si sono offerti volontari per questo impegno, consapevoli di correre il rischio di contrarre il virus ed eventualmente anche di perdere la vita. Una manifestazione d'amore del prossimo che merita da noi il massimo rispetto.

Il 6 maggio 1527 i nostri compagni si sono trovati in una situazione simile. La notizia dell'imminente attacco dell'esercito ispano-tedesco dell'imperatore Carlo V aveva raggiunto già da tempo la Guardia Svizzera Pontificia. Anche il Canton Zurigo era a conoscenza del pericolo e il 14 febbraio 1527 fece



pervenire un messaggio al comandante Kaspar Röst. A lui e a tutte le guardie provenienti dal territorio zurighese veniva ordinato di rientrare in patria entro quattro mesi. Ma tutte le guardie zurighesi scelsero, insieme a tutti gli altri loro compagni, di rimanere fedeli al papa. Anche il comandante, consapevole del suo dovere e del suo onore, rimase al proprio posto. E il 6 maggio, all'alba, ci fu il previsto attacco alla Città Eterna. Gli spietati soldati dell'imperatore assaltarono le mura cittadine presso le porte Santo Spirito, Cavalleggeri e Fornaci, trovandosi davanti le guardie svizzere che combatterono con coraggio. Gli svizzeri cercarono con tutte le loro forze di arrestare l'avanzata del nemico, ma la piccola schiera della guardia del corpo del papa non aveva nessuna possibilità di successo contro lo strapotere di quei circa 22.000 uomini. Durante l'assalto, 147 guardie furono brutalmente assassinate, mentre 42 riuscirono a portare il Santo Padre Papa Clemente VII in sicurezza a Castel Sant'Angelo attraverso il "passetto".

Proprio come i medici e gli infermieri che oggi, nel nord dell'Italia, si dedicano con abnegazione alle persone malate, dando perfino la vita per loro, anche gli svizzeri allora si sono messi generosamente al servizio del Santo Padre, trovando una morte onorevole in questo luogo sacro, dove Pietro ha dato la vita per il nostro Signore Gesù Cristo.

Guardie, prendiamo esempio da quelle persone! Esse hanno prontamente accettato la morte, perché convinte di fare la cosa migliore o per professare la loro fede. Noi cristiani siamo continuamente chiamati a riflettere sul senso della vita. I gesti concreti verso il prossimo sono il presupposto per fare la volontà di Dio e testimoniare la sequela personale di Cristo.

Città del Vaticano, 6 maggio 2020



Portrait Leonardo Schlatter

Was nehme ich aus der Zeit bei der Schweizergarde mit?

Die Zeit als Gardist war mit Sicherheit eine schöne aber nicht immer einfache Zeit. Doch sind es ja die schwierigen Momente, an denen wir am meisten wachsen können. Da denke ich an den 50 km – Marsch in Isonne während der Garde-RS, die unzähligen Stunden auf der Schildwache oder beim Eingang des Domus Sanctae Marthae. Im Dienst war die Langeweile ein stetiger Begleiter. Dass es ab und zu extrem kalt oder heiss war, oder man im Regen stand, machte die Situation nicht besser. Doch konnte ich genau durch diese Erlebnisse meine Geduld und meinen Durchhaltewillen trainieren und verbessern. Das wird mir in Zukunft sicher noch bei mancher schwierigen Aufgabe zugutekommen.

Was wird mir am meisten fehlen?

Sehr wahrscheinlich das Zusammenleben mit meinen Kameraden. Wir leben auf engem Raum als Gemeinschaft und verbringen zusammen auch den grössten Teil unserer Zeit, sei es während oder nach dem Dienst. Man geht miteinander regelmässig zu einem Abendessen, in den Ausgang oder unternimmt sogar kleine Reisen. Mein bester Freund und ich entschieden uns einmal spontan, für zwei Tage nach Paris zu fliegen. Solche Erlebnisse schweissen zusammen und bleiben für immer in Erinnerung.

Wie geht es für mich in der Schweiz weiter?

Da ich gerne einmal Medizin studieren würde, nehme ich diesen Sommer am “Eignungstest zum Medizinstudium in der Schweiz” (kurz EMS - Test, auch bekannt unter “Numerus Clausus” oder “NC”) teil. Mit dem Bestehen dieser Prüfung würde ich Mitte September das Medizinstudium in Bern beginnen. Einen Plan B darf und muss ich mir noch überlegen. So wird die Zeit bis zum Test sicherlich mit dessen Vorbereitung geprägt sein. In der übrigen Zeit werde ich mich wohl meinen Hobbys und Freunden in der Schweiz widmen. Ein Praktikum sollte auch noch Platz finden. Das hat allerdings noch Zeit und schaue ich mir genauer an, wenn ich dann zurück bin.



Hlb Leonardo Carlo Maria Schlatter

13.07.1997

Zofingen (AG)

GSP: 01.02.2018 - 31.03.2020

Portrait Marc Schmid

Was nehme ich aus der Zeit bei der Schweizergarde mit?

Meine Zeit in Rom war für mich wahrlich ein Tapetenwechsel, denn ich stamme aus einem kleinen Dorf im Wallis. Somit war es für mich eine aussergewöhnliche und einzigartige Erfahrung, zwei Jahre in einer Weltstadt zu leben. In diesen zwei Jahren hatte ich viele schöne Begegnungen mit Menschen aus aller Welt. Ich meine, behaupten zu können, dass ich nun mit sehr viel mehr Lebenserfahrung und Reife nach Hause zurückgekehrt bin. Ich konnte vieles über mich und meinen Glauben erfahren.



Was wird mir am meisten fehlen?

Am meisten werden mir meine Kameraden fehlen. Da wir alle gemeinsam in einer Kaserne leben, sind wir alle trotz unserer Unterschiede zu einer Art Familie zusammengewachsen. Ich konnte im Vatikan Freundschaften für mein Leben schliessen. Mir werden all unsere Ausflüge fehlen. Dazu gehören die vielen Ausflüge ans Meer, die Motorradausflüge in die Berge, die diversen Ausflüge, welche von unserem Kommando organisiert wurden. Wir hatten wirklich ein gutes Klima untereinander. Natürlich werden mir auch meine traditionellen Freitagsabendessen im Sushi-Restaurant fehlen.

Wie geht es für mich in der Schweiz weiter?

Mein nächstes Ziel ist es, Medizin studieren zu können. Dazu muss ich zuerst im Sommer den "Eignungstest zum Medizinstudium in der Schweiz" (kurz EMS) bestehen. Deshalb werde ich mich in der Zeit vor dem EMS voll und ganz auf das Lernen konzentrieren. Nach dem EMS möchte ich meinen ersten WK im Schweizer Militär absolvieren. Falls ich den Test bestehe, werde ich im September in Zürich mit dem Studium beginnen. Als Plan B würde ich in Bern Biologie studieren.

Hlb Marc Alexander Schmid

30.08.1997

Ausserberg (VS)

GSP: 01.02.2018 - 31.03.2020



Medienmitteilung Vereidigung 2020

In der vorgehenden Medienmitteilung vom 16. März 2020 wurde kommuniziert, dass die diesjährige Vereidigung der Päpstlichen Schweizergarde vom 6. Mai auf den 4. Oktober 2020 verschoben wurde. Aufgrund der bestehenden Situation der Coronavirus-Pandemie wird diese, in Absprache mit vorgesetzter Stelle, ohne Publikum, unter Einhaltung der Schutzbestimmungen, durchgeführt.

Somit werden die 38 zu vereidigenden Gardisten ihren feierlichen Eid am 4. Oktober ohne Gäste leisten. Eltern und Familienangehörige, geladene Gäste und Delegationen wie auch der Gastkanton Basel-Landschaft werden somit nicht teilnehmen können. Eine Live-Übertragung dieses einmaligen Events wird an diesem Tag sichergestellt.

Programm:

Sonntag, 4 Oktober 2020

07.30 Uhr, Heilige Messe mit den zu vereidigenden Gardisten im Petersdom

17.00 Uhr, Vereidigungszeremonie im Damasushof (bei Schlechtwetter in der Aula Paolo VI.)

Eine detaillierte Mitteilung mit Informationen zu den vereidigenden Gardisten, und wie man die Vereidigung mitverfolgen kann, wird ca. 2 Wochen vor der Vereidigung folgen.

Dans le précédent communiqué du 16 mars 2020, il a été annoncé que cette année, l'assermentation de la Garde Suisse Pontificale serait reportée du 6 mai au 4 octobre 2020. En raison de l'état de la situation de la pandémie de coronavirus, il a été décidé, en concertation avec l'autorité supérieure compétente, que la cérémonie aura lieu sans public, dans le respect des mesures de précaution sanitaires. Les 38 gardes devant être assermentés prêteront donc serment le 4 octobre sans invités. Les parents et membres des familles, les diverses personnalités et délégations invitées ainsi que le canton-hôte de Bâle-Campagne ne pourront pas assister à la cérémonie. Une retransmission en direct de cet événement unique sera assurée.

Programme :

Dimanche 4 octobre 2020

7 h 30 : Messe avec les gardes devant prêter serment dans la basilique Saint-Pierre.

17 h : cérémonie de l'assermentation dans la Cour Saint-Damase (ou, en cas de mauvais temps, à l'Aula Paul VI).

Un avis détaillé contenant des informations sur les gardes devant prêter serment et sur la façon de suivre l'assermentation en direct suivra environ 2 semaines avant l'événement.

Nel precedente comunicato stampa del 16 marzo 2020 venne comunicato che il Giuramento della Guardia Svizzera Pontificia di quest'anno sarebbe stato spostato dal 6 maggio al 4 ottobre 2020. A causa dell'attuale situazione dovuta alla pandemia del Coronavirus, e in accordo con i nostri superiori, l'evento avrà luogo senza pubblico e in conformità con le attuali norme di protezione.

Pertanto le 38 guardie presteranno il loro solenne giuramento il 4 ottobre senza ospiti. Genitori e familiari, invitati e delegazioni come pure il cantone ospite Basilea Campagna non potranno dunque prendervi parte. La trasmissione in diretta di questo evento unico verrà assicurata il giorno stesso.

Programma:

Domenica, 4 ottobre 2020

Ore 07.30, Santa Messa con le guardie che presteranno giuramento nella Basilica di San Pietro

Ore 17.00, Cerimonia di Giuramento nel Cortile San Damaso (in caso di maltempo nell'Aula Paolo VI)

Un comunicato più dettagliato, con informazioni sulle guardie che presteranno giuramento e su come si potrà seguire la cerimonia, seguirà circa due settimane prima dell'evento.

E-Mail: giuramento@gsp.va



Die Stiftung für die Päpstliche Schweizergarde unterstützt das Gardekommando und die Angehörigen des Korps finanziell, materiell und bei sozialen Bedürfnissen:

La Fondation pour la Garde Suisse Pontificale au Vatican soutient les besoins du Commandement de la Garde ainsi que des membres de ce corps de troupes:

FAMILIENZULAGEN

Die Stiftung unterstützt die Familien und ihre Kinder mit einem gesonderten Fonds, welcher die Auszahlung von Kinderzulagen nach den in der Schweiz üblichen Massstäben erlaubt und entlastet somit die Familienbudgets.



ALLOCATIONS FAMILIALES

La Fondation pour la Garde Suisse Pontificale soutient financièrement les familles à partir d'un fonds spécialement dédié d'où sont versées les allocations familiales établies selon les barèmes de la Confédération.

AUS- UND WEITERBILDUNG

Die Stiftung finanziert Aus- und Weiterbildungen in den Bereichen Sicherheit und Bewachung, aber auch Fremdsprachen, damit sich die Päpstliche Schweizergarde den stets wachsenden Herausforderungen im Alltag anzupassen vermag.



INSTRUCTION ET FORMATION CONTINUE

La Fondation finance la formation de base et la formation continue dans les domaines de la sécurité, de la surveillance mais aussi dans les langues étrangères afin que la Garde Suisse Pontificale puissent assumer les défis toujours plus nombreux du quotidien.

FÖRDERUNG DER REKRUTIERUNG

Die Stiftung unterstützt das Gardekommando bei der Bereitstellung von Werbematerial, der Präsenz an Berufsmessen und mit finanziellen Beiträgen zur Durchführung der "Schnupperwoche" für angehende Gardisten.



PROMOTION DU RECRUTEMENT

La Fondation soutient le Commandement de la Garde par la mise à disposition de matériel de promotion, la présence lors d'expositions, et le financement de la semaine de découverte pour les futurs gardes.

INFRASTRUKTUR UND AUSTRÜSTUNG

Die Stiftung ist bemüht, Unterhaltsarbeiten oder Ersatzinvestitionen im Bereich der Unterkünfte und Gemeinschaftsräume der Garde, der betrieblichen Einrichtungen sowie der Ausrüstungen und des Fahrzeugparkes finanziell zu unterstützen.



INFRASTRUCTURE ET ÉQUIPEMENT

La Fondation s'efforce de soutenir financièrement les travaux d'entretien et de remplacement du matériel au sein des cantonnements, des espaces communs de la Garde, et des installations opérationnelles, de même qu'en matière d'équipement, voire même de parcs pour les véhicules privés.

ERHALT HISTORISCHER WERTE

Die Stiftung finanziert die Sanierung der Schweizerkapelle beim Campo Santo Teutonico im Vatikan, welche als geistige Heimat der Päpstlichen Schweizergarde gilt.



PROTÉGER LES VALEURS HISTORIQUES

La Fondation finance l'assainissement de la Chapelle des Suisses au Campo Santo Teutonico qui représente la patrie spirituelle de la Garde Suisse Pontificale.

Neben den Grossprojekten, trägt die Stiftung auch in weiteren Bereichen zur Verbesserung der Lebensqualität im Gardequartier bei. So leistet sie Beiträge zur Finanzierung von Ausflügen und Wallfahrten, fördert die sportlichen Aktivitäten innerhalb des Korps und hat stets ein offenes Ohr für die Anliegen des Kommandanten.

A côté des projets majeurs qui sont présentés, la Fondation contribue à l'amélioration de la qualité de la vie au Quartier de la Garde. Par exemple, la Fondation contribue au financement d'excursions et de pèlerinages, encourage les activités sportives au sein du Corps et se tient constamment à l'écoute des requêtes du Commandant.

Sie können die Stiftung der Päpstlichen Schweizergarde auf vielfältige Weise unterstützen:

Vous pouvez soutenir la Fondation pour la Garde Suisse Pontificale au Vatican de multiples façons:

Zweckgebundene Spenden: Wir führen Ihre Spende einem von Ihnen bestimmtem Zweck zu.

Par des dons ciblant une cause bien définie et nous veillons à ce que votre choix soit strictement respecté.

Freie Spenden: Sie überlassen die Wahl des Verwendungszwecks der Stiftung.

Par des dons libres que vous laissez à la Fondation le soin d'administrer.

Sponsoring: In den Bereichen Logistik und Infrastruktur sind auch Sachspenden möglich.

Par un soutien en nature qui peut s'appliquer à la logistique ou à l'infrastructure.

Für zusätzliche Informationen wenden Sie sich an: stiftung@gsp.va.

Pour plus d'information veuillez contacter: stiftung@gsp.va.

Spenden – Dons: Fondation pour la Garde Suisse Pontificale au Vatican
Case postale 41, CH-1707 Fribourg – PostFinance IBAN: CH53 0900 0000 1724 9662 0



Rückblick auf die Tätigkeiten der Stiftung der Päpstlichen Schweizergarde

Die Stiftung für die Päpstliche Schweizergarde hat sich auch im vergangenen Jahr für die Rekrutierung von jungen Schweizern und zur Verbesserung der Lebensumstände der Gardisten und ihrer Familien eingesetzt. Unterstützt wurden ebenfalls die Weiterbildung der Gardisten während ihren Dienstjahren im Vatikan, die Renovation der Schweizerkapelle und die Beschaffung von neuen Morions. Dank der Grosszügigkeit von Freunden, Gönnerinnen und Gönnern der Stiftung konnten Spenden und Zuwendungen von 731'354 Franken verzeichnet werden. Das bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 46 Prozent. Die Beiträge an Projekte der Garde beliefen sich auf 646'326 Franken. Rund 30 % waren Beiträge zur beruflichen Wiedereingliederung in der Schweiz, 20 % für die Unterstützung von Familien und Kindern, 14 % für die Rekrutierung und Öffentlichkeitsarbeit, 10 % für Aus- und Weiterbildung, 5 % für die Renovation der Schweizerkapelle und 5 % für Infrastruktur und Ausrüstung. Es wurde ebenfalls eine Rückstellung zugunsten der Renovation der Kaserne vorgenommen. Diese Rückstellung soll im Verlaufe des Jahres 2020 zur Unterstützung an die Kasernenstiftung eingesetzt werden. 2019 wurde die "Gruppe der 147" ins Leben gerufen. Dieser Freundeskreis der Päpstlichen Schweizergarde wird im Gedenken an die 1527 heldenhaft gefallenen 147 Gardisten "Gruppe der 147" genannt. Mitglieder dieser Gruppe sind Spender und Spenderinnen, die bereit sind, die Schweizergarde mit fünf jährlichen Beiträgen von mindestens 3'000 Franken oder einen einmaligen Beitrag von mindestens 15'000 Franken zu unterstützen. Die Mitglieder erhalten den "Messaggero" und werden während einer 5-Jahresperiode zu zwei exklusiven Besuchen im Vatikan eingeladen: Einmal zur Vereidigung der neuen Gardisten und zu einem 2-tägigen Besuch im September. Sie treffen sich zudem jedes Jahr zu einem Abendanlass in der Schweiz. An diesem Anlass informieren die Präsidentin der Gardestiftung, der Präsident der Kasernenstiftung und der Kommandant der Garde über die neuesten Entwicklungen in Rom, im Vatikan und in der Garde.



Stiftungspräsidentin Ruth Metzler-Arnold hilft einem Gardisten in die Rüstung

Es wird jeweils auch eine Persönlichkeit eingeladen, die mit den Anwesenden über aktuelle Themen und die spirituelle Dimension ihres Engagements diskutiert. Bundesrätin Viola Amherd stellte sich im Februar 2020 den Fragen von Stiftungsratsmitglied Raymond Loretan. Wie jedes Jahr wurde auch das Martinimahl 2019 durchgeführt. Dieses fand am 15. November 2019 in Basel statt. Zahlreiche Freunde, Gönnerinnen und Gönner, mehrheitlich aus der Region, nahmen teil und liessen sich über die aktuellen Herausforderungen der Schweizergarde informieren.

Im vergangenen Jahr gab es im Stiftungsrat verschiedene Wechsel. Zwei langjährige engagierte Stiftungsräte verliessen den Stiftungsrat im Oktober 2019: Dr. Imad M-M Hatem, Verantwortlicher für die Finanzen, und Michel Plüss, Vize-Präsident. Ihnen gebührt an dieser Stelle grossen Dank für ihren grossen Einsatz für die Stiftung. Stiftungsratspräsidentin Ruth Metzler-Arnold konnte Dr. J. Maurice Zufferey als Vize-Präsident und Finanzverantwortlichen neu im Stiftungsrat begrüssen.

Daniel Zbinden, der das Sekretariat der Stiftung führte, gab auf Oktober 2019 seinen Austritt. Vielen Dank auch ihm für seine grosse Arbeit. Astrid Seiler konnte für das Sekretariat der Stiftung gewonnen werden.

Ein grosses Dankeschön gehört unseren Gönnerinnen und Gönnern: Dank ihnen ist es möglich, auch weiterhin junge Schweizer für den Dienst im Vatikan zu begeistern und die über fünfhundert Jahre alte Tradition aufrecht zu erhalten.

„Die Kasernenzeitung“



2027 steht vor der Tür. Bald schon. Stellt euch vor: Die gesamte Schweizergarde in voller Montur, 135 Soldaten und Offiziere ... begleitet von ihren Familien, die, manche vielleicht zum ersten Mal, diesen geschichtsträchtigen Ort besuchen. Daneben die Vertreter der vatikanischen, schweizerischen und italienischen Regierungsbehörden. Und nicht zuletzt die vielen Geldgeber, ohne die dieser Moment gar nicht erst möglich gewesen wäre. Alle sind sie gekommen, um die neue Kaserne einzuweihen und gemeinsam der 147 Gardisten zu gedenken, die 1527 bei der Plünderung Roms ihr Leben liessen.

Zurück in die Gegenwart: 2020. Das Projekt des Baus der neuen Kaserne ist aufgegleist und hat Fahrtwind aufgenommen. Vielerorts trifft man auf Wohlwollen, Vorfreude und Einsatzwillen. So bleiben wir zuversichtlich, dass uns auch die Gesundheitskrise nicht zu stoppen vermag. An dieser Stelle ein grosses «Vergelts Gott» an alle, denen die Schweizer Präsenz in der Vatikanstadt am Herzen liegt und die sich für die Umsetzung dieses Projekts starkgemacht haben, einsetzen und engagieren werden. Gestern, heute und morgen.

Doris Leuthard
alt Bundesrätin
Präsidentin des Patronatskomitees

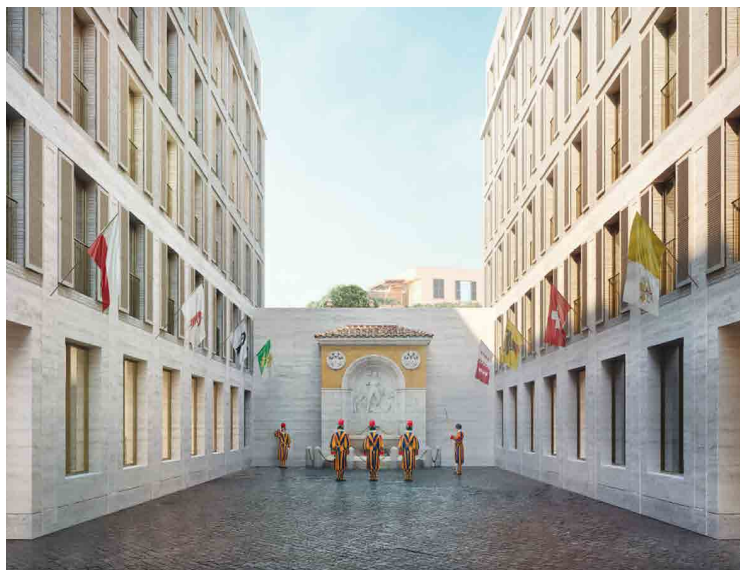
Das Projekt zum Bau der neuen Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde im Vatikan ist ein langfristiges Projekt. Die Einweihung ist für das Jahr 2027 vorgesehen. Die Schweizergarde wird dann ihre neuen Räumlichkeiten beziehen. Ein historisches Jahr, denn es markiert auch den 500. Jahrestag der Plünderung Roms, bei der 147 Mitglieder der Garde massakriert wurden, weil sie das Leben des Papstes Clemens VII. geschützt haben.

Mit der zweimal jährlich erscheinenden «Kasernenzeitung» wollen wir die Arbeit rund um den Kasernenbau begleiten. Dieser Newsletter richtet sich an alle Unterstützer, Spender und Partner, die bereit sind, sich gemeinsam mit uns für die Finanzierung dieses Projektes einzusetzen. Ziel ist es, über die Arbeiten, deren Durchführung und über die Finanzierung konkret und transparent zu berichten.

Schon heute können wir uns trotz einer unvermeidlichen, aber minimalen Verlangsamung des Projektfortschritts über eine grosse Grosszügigkeit freuen. Wir stellen mit Freude fest, dass die Päpstliche Schweizergarde einen guten Ruf und eine starke Unterstützung genießt - dass viele Menschen, Verbände und Unternehmen in der Schweiz und in der ganzen Welt stolz und bereit sind, zum Kasernenprojekt beizutragen.

Den ehrenvollen Auftrag der Päpstlichen Schweizergarde in all seinen kulturellen und historischen Belangen zu fördern, ist die Hauptaufgabe der Kasernenstiftung, welche aktiv von Persönlichkeiten aus den verschiedensten Bereichen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geleitet wird. In diesem Sinne haben wir den Inhalt unserer «Kasernenzeitung» konzipiert, deren erste Ausgabe Ende Mai erschienen ist.

Wir danken von nun an all diejenigen Menschen, Verbände oder Unternehmen, die bereit sind, uns zu folgen und uns in diesem Prozess zu unterstützen.



Interview de Jean-Pierre Roth, Président de la « Fondation pour la Rénovation de la Caserne de la Garde Suisse »

1. Editer une « Chronique de caserne » pour informer : qui sont les destinataires de cette lettre ?

- Nous la destinons à nos donateurs, soutiens, partenaires et amis du projet.

2. Le travail de la Fondation pour la caserne a commencé en 2016, la fin des travaux de construction est prévue en 2026 et l'inauguration de la caserne doit se faire en 2027, c'est long, pourquoi une telle durée ?

- C'est un projet complexe car il faut détruire la caserne existante, reconstruire sur place, héberger la Garde dans des locaux provisoires, aménager un chantier sur le sol étroit du Vatican et construire un bâtiment conforme aux normes écologiques exigeantes d'aujourd'hui.

3. Le projet est devisé à 55 millions de francs total, dont 5 millions pour l'hébergement temporaire de la Garde, cela peut paraître beaucoup ?

- Il ne s'agit pas d'un simple bâtiment administratif mais de logements pour 135 personnes, dont des familles. Le coût correspond à celui de la construction, en Suisse, d'un bâtiment d'un volume, de qualité et de complexité équivalents.

4. Peut-on garantir que les moyens financiers nécessaires, ne soient pas dépassés ?

- La phase de planification est très détaillée afin de nous mettre à l'abri de mauvaises surprises. Toutes les précautions sont donc prises pour qu'il n'y ait pas de dépassement du budget.

5. Quels sont les prochains obstacles à franchir, à ce jour et après la pandémie ?

- Heureusement que la pandémie n'a pas conduit à une suspension des travaux car nous sommes toujours en phase de planification en vue de l'obtention des permis de construire.

6. Comment se passent les contacts avec les autorités vaticanes ?

- Ils sont continus avec les services en charge des questions immobilières. Nous sentons leur désir d'améliorer les conditions d'hébergement des gardes, nous sentons aussi le fait qu'ils apprécient le soutien technique et financier en provenance de Suisse.

7. Quels sont les autres autorités associées à la réalisation de ce projet ?

- L'autorisation de construire demandera aussi l'approbation des autorités de la Ville de Rome et de l'UNESCO.

8. Comment imaginer que des donateurs, ailleurs qu'en Suisse, puissent être intéressés par ce projet et pourquoi ?

- La Garde assure la sécurité du Saint-Père ainsi que le bon déroulement d'un conclave en cas de vacance du Siège Apostolique. Ce rôle éminent est largement perçu à l'étranger.

9. Madame Leuthard, ancienne Conseillère Fédérale, et vous-même, présidez à la réalisation de ce projet, soutenus par nombre de personnalités, issues, notamment, des milieux de l'économie ; vous êtes-vous, tous, engagés à aller jusqu'au bout des travaux ?

- Je sens un très fort engagement de tous ceux qui sont impliqués dans le projet. Nous en voyons la signification pour notre pays et l'importance pour nos compatriotes en service à Rome.



KASERNENSTIFTUNG PÄPSTLICHE SCHWEIZERGARDE
FONDATION CASERNE GARDE SUISSE PONTIFICALE
FONDAZIONE CASERMA GUARDIA SVIZZERA PONTIFICIA
BARRACKFOUNDATION SWISS PONTIFICAL GUARD

Votre contribution soutient financièrement le projet!

En 2016, la Fondation pour la Garde Suisse Pontificale au Vatican a encouragé la création d'une seconde Fondation dans le but de mener à bien un projet de modernisation des équipements et de rénovation des bâtiments de la caserne des gardes, un projet d'envergure se situant en marge de son mandat.

Pour la réalisation de ce projet sont nécessaires plus de 55 millions de francs. Un engagement suisse important, de la part de personnes privées, de fondations et d'entreprises est donc nécessaire.

Les coordonnées bancaires pour soutenir le projet sont:

UBS Switzerland AG
CH-1204 Genève

IBAN: CH06 0027 9279 3181 5201 J

Au profit de: Fondation pour la Rénovation de la Caserne de la Garde Suisse Pontificale au Vatican

Perché sosteniamo questo progetto

“La Fondazione per il Restauro della caserma della Guardia Svizzera Pontificia del Vaticano si adopera per sensibilizzare le persone e le imprese interessate e attratte da questo progetto di ricostruzione. Uno dei nostri donatori, che tiene a rimanere anonimo, racconta perché sostiene questo progetto. L'ex consigliera federale Doris Leuthard, presidente del Comitato di patrocinio, si è rivolta alla nostra Fondazione e ci ha subito convinti della forza e della qualità del suo impegno. Apprezziamo anche il carisma e l'impegno di Papa Francesco, che nella maggior parte dei suoi messaggi sottolinea l'importanza della solidarietà e del bene comune, che dovrebbero avere la precedenza sull'interesse personale. Questo tipo di messaggio, è perfettamente in linea con la missione della nostra Fondazione. A ciò si aggiunge un legame personale con il Cantone dei Grigioni e con il comune di Lumnezia, patria di numerose guardie. Una tradizione di questo Cantone che merita tutta la nostra attenzione e che ci lega alla storia e alla nostra cultura cristiana. Questo è il senso del nostro sostegno e del nostro impegno, per cui contribuiamo alla realizzazione del progetto con una donazione di 550'000 franchi”.



JEAN-PIERRE ROTH
*Presidente della Fondazione
 per il Restauro della Caserma
 della Guardia Svizzera Pontificia
 del Vaticano*



LARA TONET
Responsabile campagna

Si delinea già una bella generosità

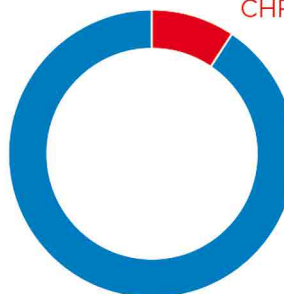
“Ecco la prima edizione della nostra newsletter, ve ne saranno due all'anno, per stringere un legame, informando tutti coloro che la Guardia Svizzera seduce, attira e riempie di un certo orgoglio. Il nostro obiettivo è chiaro: vogliamo finanziare il progetto di costruzione della nuova caserma della Guardia Svizzera basandoci principalmente sul sostegno di generosi donatori. Già ora abbiamo il piacere di beneficiare della generosità di diverse persone, associazioni e aziende, grazie alle quali possiamo registrare donazioni per un totale di 3,9 milioni di franchi. Ciò che ci colpisce è l'attaccamento e l'attrazione che la Guardia Svizzera suscita in coloro che ci sostengono. In questa prima edizione della nostra «Cronaca della Caserma», scoprirete una bella testimonianza in tal senso. Ribadiamo la nostra più profonda gratitudine a tutti coloro che sono pronti ad accompagnarci in questo nuovo e appassionante viaggio”.

SPENDENBAROMETER

Im Mai 2020

CHF 55 Mio.

CHF 3,90 Mio.



Ihr Beitrag hilft das Projekt zu finanzieren!

Unter der Schirmherrschaft der Stiftung für die Päpstliche Schweizergarde im Vatikan entstand im Herbst 2016 in Solothurn die zweckgebundene Stiftung für die Renovation der Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde im Vatikan. Ihr alleiniges Ziel ist die Erneuerung der Kasernengebäude sowie der übrigen Einrichtungen.

Für die Umsetzung des Projekts sind rund 55 Millionen Franken notwendig. Dafür ist ein erhebliches schweizerisches Engagement von Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen notwendig.

Einzahlungen können auf folgendes Konto erfolgen:

UBS Switzerland AG
 CH-1204 Genève

IBAN-Nr.: CH06 0027 9279 3181 5201 J

Zu Gunsten: Stiftung für die Renovation der Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde im Vatikan





@Guardia Svizzera Pontificia



@guardiasvizzerapontificia



@Guardia Svizzera Pontificia GSP

Acriter et Fideliter

